

## Beispielbrief B0198

```
<?xml version="1.0" encoding="utf-8"?>
<!DOCTYPE editedletter SYSTEM "editedletter.dtd"[]>
<editedletter type="Brief" nr="35" id="K_0198">
  <metadata>
    <letterdata>
      <from>
        <name norm="Blumer Johann Jakob">
          <firstname>Johann Jakob</firstname>
          <lastname>Blumer</lastname>
        </name>
      </from>
      <to>
        <name norm="Escher (vom Glas) Alfred">
          <firstname>Alfred</firstname>
          <lastname>Escher</lastname>
        </name>
      </to>
      <weekday>Mittwoch</weekday>
      <date norm="1839-07-17">
        <day>17</day>
        <month>07</month>
        <year>1839</year>
      </date>
      <place type="origin">Berlin</place>
    </letterdata>
    <manuscriptdata>
      <institute>BAR</institute>
      <fond_title />
      <fond_signature>J I.67</fond_signature>
      <doc_signature>8<!--.038-008--></doc_signature>
      <signature_original>CH-BAR#J1.67#1000/1363#119*</signature_original>
      <instock>ja</instock>
    </manuscriptdata>
    <revisiondata>
      <status />
      <triage />
    </revisiondata>
    <publicationdata />
    <editiondata>
      <edition>Jung/Fischer, Escher Briefe, Band 2, Nr. 35</edition>
    </editiondata>
  </metadata>
</editedletter>
```

## Beispielbrief B0198

```
<theme>Jugend- und Studentenzeit</theme>
<letterdetails />
<keywords>
  <keyword>Freundschaften</keyword>
  <keyword>Zürichputsch (1839)</keyword>
  <keyword>Grosser Rat / Kantonsrat ZH</keyword>
  <keyword>Universitäre Studien</keyword>
  <keyword>Zofingerverein (Studentenverbindung)</keyword>
</keywords>
<abstract />
</editiondata>
</metadata>
<letter>
  <head>
    <dateline>
      <p rend="right" id="K_0198_p1">
<lb id="p1-l1" /><idx type="place" norm="Berlin (D)">Berlin</idx> den <d norm="17.07.1839">17. Juli
1839</d>.</p>
      </dateline>
      <salutation type="opener">
        <p rend="indent" id="K_0198_p2">
<lb id="p1-l2" />Theurer Escher!</p>
      </salutation>
    </head>
    <body>
      <p rend="indent" id="K_0198_p3">
<lb id="p1-l3" />Eine höchst erfreuliche Erscheinung war mir <c>Dein letzter Brief

<com id="K_0198_c1">Brief nicht ermittelt.</com>

</c>, in dem sich
<lb id="p1-l4" />Dein Gemüth auf eine so schöne <abbr norm="und">u.</abbr> liebenswürdige Weise
offenbarte, daß ich mich wirklich auch beina<sh /><lb id="p1-l5" />he davon überzeugen mußte, es sey
reicher <abbr norm="und">u.</abbr> entwickelter als das meinige. Doch ich wußte ja
<lb id="p1-l6" />schon, wie fest <abbr norm="und">u.</abbr> innig sich Dein Herz an Jeden, den Du einmal
Freund genannt, anschließt <abbr norm="und">u.</abbr> wie
<lb id="p1-l7" />leicht es sich dann über alle Bedenken des Verstandes zu erheben weiß. Den Unterschied,
der zwischen
<lb id="p1-l8" />uns beiden besteht in Bezug auf das <r>Verhältniß von Verstand <abbr
norm="und">u.</abbr> Gemüth<ref type="letter" target="K_0187"><!--> Nr. 33--></ref></r> zu einander,
hast Du
<lb id="p1-l9" />gewiß sehr richtig <abbr norm="und">u.</abbr> treu dargestellt. Auch mir ist oft an Dir die
scharfe Trennung beider Elemte<transcript>sic!</transcript>
<lb id="p1-l10" />aufgefallen, um so mehr, da sonst die Erfahrung lehrt, daß aus solcher Scheidung ein
Kampf entsteht,
<lb id="p1-l11" />in dem zuletzt das eine durch das andre verdrängt wird; bei Dir ist dies nun freilich
durchaus nicht der
<lb id="p1-l12" />Fall, sondern Du hast vielmehr darin das Mittel gefunden, beide in ihrer ungehinderten
Selbststän<sh /><lb id="p1-l13" />digkeit<transcript>sic!</transcript> um so freier <abbr
norm="und">u.</abbr> lebendiger zu entwickeln, aber ich glaube auch, daß Du jenes trennende Prin<sh
/><lb id="p1-l14" />zip gewiß nicht konsequent wirst durchführen können, ohne auf Extreme zu gerathen,
```

die Dir

<lb id="p1-l15" />nimmermehr zusagen können. Die nähere oder entferntere Beziehung beider Elemente auf einander

<lb id="p1-l16" />kann gewiß nach den Individualitäten sehr verschieden <abbr norm="und">u.</abbr> dabei der Eine so glücklich seyn wie der

<lb id="p1-l17" />Andre; aber eine völlige Gleichgültigkeit derselben gegen einander, so daß jedem von ihnen

<lb id="p1-l18" />gleichsam eine besondere Sphäre seiner Kompetenz angewiesen würde, auf die es sich allein zu

<lb id="p1-l19" />beschränken <abbr norm="und">u.</abbr> über welche hinaus es nie in das Gebiet des andern einzugreifen hätte, erscheint

<lb id="p1-l20" />mir bei der ungetheilten <abbr norm="und">u.</abbr> untheilbaren Natur unsres Geistes als etwas so unnatürliches, daß

<lb id="p1-l21" />ich mir kaum eine Vorstellung davon machen kann. So nehme ich denn auch gerne an, daß jener

<lb id="p1-l22" />Unterschied, auf welchen gewiß die meisten unter uns vorgekommenen Differenzen, als auf ihren

<lb id="p1-l23" />Grund, sich zurückführen lassen, doch nicht so bedeutend seyn kann, als man bei der ersten Betrach<sh /><lb id="p1-l24" />tung etwa glauben möchte; freilich aber kann ich mir dann auch nicht verhehlen, daß außer

<lb id="p1-l25" />dem besprochenen Verhältnisse noch manches andre an uns verschieden seyn dürfte. Doch würde

<lb id="p1-l26" />mir eine weitre Analyse solcher Verschiedenheiten ebenso zwecklos, wie peinlich zu sein scheinen,

<lb id="p1-l27" />da ich im Resultate Deiner Untersuchung völlig mit Dir übereinstimme <abbr norm="und">u.</abbr> nun auch mehr als

<lb id="p1-l28" />je davon überzeugt bin, daß dieselben keineswegs so wesentlich sind, daß sie ein enges

<lb id="p1-l29" />freundschaftliches Verhältniß unter uns unmöglich machen. Diese Ansicht, nur vielleicht etwas

<lb id="p1-l30" />weniger entschieden, sprach ich wohl auch schon <c>in meinem ersten Briefe

<com id="K\_0198\_c2"><abbr norm="Vergleiche">Vgl.</abbr> <ref type="letter" target="K\_0190" />.</com>

</c> aus, den ich ohne die<sh /><lb id="p1-l31" />selbe überhaupt nicht geschrieben haben würde; aber ich muß wenigstens meinerseits gestehen, <pb n="2" />

<lb id="p2-l1" />daß ich bei unsrer ersten Bekanntschaft eine noch engre <ins>geistige</ins>

Verwandtschaft unter uns annahm, als ich später

<lb id="p2-l2" />fand, <abbr norm="und">u.</abbr> daher immer gewissermaßen enttäuscht wurde. Daß der Jüngling sich zuerst seinen Freund in so

<lb id="p2-l3" />nahe Beziehung, als nur möglich ist, zu allen seinen Ansichten, Gefühlen <abbr norm="und">u.</abbr> Neigungen setzt, ist sehr natürlich;

<lb id="p2-l4" />aber eben so leicht muß er sich dann bei reiferer Ueberlegung davon überzeugen, daß seine Erwartungen

<lb id="p2-l5" />überspannt waren, <abbr norm="und">u.</abbr> daß auch weniger ähnliche Naturen sich lieben können, wenn sie nur in der Grundrich<sh /><lb id="p2-l6" />tung des Lebens übereinstimmen. Und so wollen wir denn freudig auf diese<del>s</del> nämlich auf ein eifriges Streben

<lb id="p2-l7" />nach Wahrheit, auf ein unerschütterliches Festhalten am Guten <abbr norm="und">u.</abbr> Sittlichen <abbr norm="und">u.</abbr> auf den feurigen Wunsch,

<lb id="p2-l8" />zum Heile des Vaterlandes einst redlich unser Schärfflein beizutragen – unsre neu befestigte Freund<sh /><lb id="p2-l9" />schaft gründen, die unser Verstand billigt, wie unser Gemüth sie uns eingiebt

<transcript>sic!</transcript>! – Nun muß ich aber

<lb id="p2-l10" />Deine mir natürlich sehr interessante Mittheilung über die Meinung, welche man gewöhnlich von mir hat,  
<lb id="p2-l11" />noch einiges beifügen; sie war mir insofern neu, als mir wenigstens Niemand grade so deutlich  
<lb id="p2-l12" />gesagt hatte, daß ich ein gemüthsloser oder doch gemüthsarmer Verstandesmensch sey. Ich glaube wohl  
<lb id="p2-l13" />sagen zu dürfen, daß ich durch häufiges Reflektieren über mich selbst, zu dem ich von Natur sehr geneigt  
<lb id="p2-l14" />bin, mich <ins>zu</ins> genau <del>genug</del> kenne, als daß ein<del>e</del> solches Urtheil, wenn ich es vernehme, die geringsten Zweifel  
<lb id="p2-l15" />über meine wahre Natur in mir erregen könnte. Wohl aber muß es mir natürlich sehr schmerzlich seyn  
<lb id="p2-l16" />zu erfahren, wie wenige mich ganz kennen <abbr norm="und">u.</abbr> wieviele mich verkennen, denn ich darf wohl annehmen, daß  
<lb id="p2-l17" />auch solche, die durch häufigen Umgang mir befreundet sind, jene Meinung haben. Indem ich nun darü<sh /><lb id="p2-l18" />ber reiflich nachgedacht, habe ich gefunden, daß ich allerdings in meinem Benehmen etwas kalt, oft  
<lb id="p2-l19" />verschlossen bin, was zu einer solchen Vorstellung berechtigen kann; der Grund davon liegt aber wohl <ins>mehr</ins> in  
<lb id="p2-l20" />meinen Erfahrungen, als in meiner Natur, die – wie ich mir wohl bewußt bin – wenigstens für Freundschaft  
<lb id="p2-l21" />sehr empfänglich ist. Die Befriedigung habe ich doch, daß diejenigen, die mich ganz kennen, jene Meinung  
<lb id="p2-l22" />nicht haben, <abbr norm="und">u.</abbr> ich glaube auch, daß schon Mancher, der sie anfänglich hatte, sie später in näherem Umgange  
<lb id="p2-l23" />mit mir ablegte. Diejenigen, welche jenes Urtheil über mich fällen, möchte ich nur um Erklärung  
<lb id="p2-l24" />folgender 2 Erscheinungen, die sich unläugbar<transcript>sic!</transcript> an mir finden, bitten: 1) daß ich zu gewissen Dingen  
<lb id="p2-l25" />gar keinen oder nur sehr wenig Verstand habe; 2) daß ich zur Mißstimmung, ich möchte fast sagen:  
<lb id="p2-l26" />zum Trübsinn oft sehr geneigt bin, was doch auf ein ziemliches Vorwalten des Gemüthselements schließen  
<lb id="p2-l27" />läßt.

</p>

<p rend="indent" id="K\_0198\_p4">

<lb id="p2-l28" />Was nun meinen Entschluß für den nächsten Winter betrifft, so hältst Du es mit Recht  
<lb id="p2-l29" />auf die erfreulichen Berichte, die Du mir darüber schreibst, hin schon für ganz ausgemacht, daß ich nach  
<lb id="p2-l30" /><idx type="place" norm="Zürich (Stadt)">Zürich</idx> kommen werde. Natürlich mußte auch mir der <r>Beschluß des Großen Rathes, die erneuerte Feststel<sh /><lb id="p2-l31" />lung der Hochschule betreffend<ref type="sum" target="Hochschulmotion\_d1.2"><!-- → S. 40--></ref></r>, sehr erwünscht kommen; es ist nur sehr zu bedauern, daß die kaum gesicher<sh /><lb id="p2-l32" />te Anstalt durch den nun, wie es scheint, ganz sichern Austritt <c>ihres bedeutendsten Lehrers

<com id="K\_0198\_c3">Gemeint ist <idx type="person" norm="Schönlein Johann Lukas">Johann Lukas Schönlein</idx> (1793–1864), ordentlicher Professor für Pathologie, Therapie und medizinische Klinik an der Universität <idx type="place" norm="Zürich (Stadt)">Zürich</idx>. <ref type="letter" target="K\_0187"><!-- → Nr. 33--></ref>.</com>

</c> auf's

<lb id="p2-l33" />neue bedeutend erschüttert wird. Ueber <c><idx type="person" norm="Arnold Philipp Friedrich">Arnold</idx>

<com id="K\_0198\_c4"><idx type="person" norm="Arnold Philipp Friedrich">Philipp Friedrich Arnold</idx> (1803–1890), ordentlicher Professor für Anatomie an der Universität <idx type="place" norm="Zürich (Stadt)">Zürich</idx>. – <idx type="person" norm="Arnold Philipp Friedrich">Arnold</idx> verliess die Universität <idx type="place" norm="Zürich (Stadt)">Zürich</idx> im Frühjahr 1840 und wechselte nach <idx type="place" norm="Freiburg im Breisgau (D)">Freiburg i. Br.</idx> <abbr norm="Vergleiche">Vgl.</abbr> <ref type="lit">Gagliardi/Nabholz/Strohl, Universität Zürich</ref>, <abbr norm="Seite(n)">S.</abbr> 446.</com>

</c> haben wir hier ganz widersprechende Berichte erhalten;

<lb id="p2-l34" />es ist sehr zu wünschen, daß er wenigstens bleiben möge, damit die <abbr norm="medizinisch">medizin.</abbr> Fakultät, die doch immer die <pb n="3" />

<lb id="p3-l1" />besuchteste seyn wird, nicht alle Bedeutung verliere. <add type="?">Mit meinen</add> <transcript>Fehlstelle</transcript> persönlichen Intressen stehen nun freilich

<lb id="p3-l2" />diese Umstände in keiner oder nur sehr entfernter Beziehung. <add type="?">Um</add> <transcript>Fehlstelle</transcript> so wichtiger aber ist für mich das vielver<sh /><lb id="p3-l3" />

sprechende Colleg, das <r><idx type="person" norm="Keller (vom Steinbock) Friedrich Ludwig">Keller</idx><ref type="kbp">→ Friedrich Ludwig Keller</ref></r> für das nächste Semester ankündigen will. Und so sehe ich denn mit wahrer Freude

<lb id="p3-l4" /><abbr norm="und">u.</abbr> Sehnsucht <abbr norm="und">u.</abbr> mit bedeutenden Erwartungen meinem zweiten Aufenthalte in <idx type="place" norm="Zürich (Stadt)">Zürich</idx> entgegen. Was Du

<lb id="p3-l5" />mir über den <r>Zofinger Verein<ref type="sum" target="Zofingerverein\_d1.2"><!-- → S. 26–31--></ref></r> schreibst, hat auch auf mich einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht; dennoch

<lb id="p3-l6" />konnte ich mich nicht des Gedankens erwehren: so weit mußte es wohl kommen, damit alle recht lebhaft empfinden,

<lb id="p3-l7" />daß es so nicht mehr länger gehen könne, daß sich die noch vorhandnen regen <abbr norm="und">u.</abbr> frischen Kräfte erheben <abbr norm="und">u.</abbr> zum

<lb id="p3-l8" />Kampfe gegen die elende Trägheit <abbr norm="und">u.</abbr> Gleichgültigkeit vereinigen. Von Deiner Thätigkeit erwarte ich nun am

<lb id="p3-l9" />meisten <abbr norm="und">u.</abbr> sie ist auch gewiß vorzüglich geeignet andre anzuregen; denn einen früher sehr thätigen Zofinger nach

<lb id="p3-l10" />längrer Entfernung auf's neue rüstig auftreten zu sehen, sollte doch, hoffe ich, auch die Schläfrigsten erwecken.

<lb id="p3-l11" />Am meisten Mühe wird Euch wohl das lächerliche «Heldenthum» machen, <abbr norm="und">u.</abbr> da möchte dann wohl strenge Sonde<sh /><lb id="p3-l12" />rung des Spreu's vom edlen Weizen das einzige Mittel seyn, zu einem bessern Zustande zu gelangen.

<lb id="p3-l13" />Eine Sektion von 15–20 guten Zofingern wäre doch wohl einer von 50–60 Mitgliedern, in der die schlechten

<lb id="p3-l14" />die Oberhand haben, weit vorzuziehen. Da man doch jedem Uebel eine gute Seite abgewinnen soll, so wird <idx type="person" norm="Schönlein Johann Lukas">Schön<sh /><lb id="p3-l15" />leins</idx> Entfernung wenigstens <u>die</u> <u>gute</u> Folge haben, daß dadurch das Heldenthum, welches doch hauptsächlich von

<lb id="p3-l16" />ältern Medizinern aufgebracht wurde, in bedeutende Abnahme kommen wird. So sehe ich denn getrost einer

<lb id="p3-l17" />bessern Zukunft Euers Vereins für die Zeit meines Wiedereintritts entgegen, freue mich aber zugleich darü<sh /><lb id="p3-l18" />ber, daß auch dann noch sehr vieles zur Hebung desselben <abbr norm="und">u.</abbr> zur Auferweckung des frühern Lebens zu thun

<lb id="p3-l19" />seyn wird. Für diesen weitem <abbr norm="und">u.</abbr> für unsern engern Kreis gewährt mir die Hoffnung, <r><idx type="person" norm="Wyss Friedrich von">Fr. Wyß</idx><ref type="kbp">→ Friedrich von Wyss</ref></r> <abbr norm="und">u.</abbr> <r><idx type="person" norm="Escher (vom Glas) Jakob">J. Escher</idx><ref type="kbp">→ Jakob Escher</ref></r> <lb id="p3-l20" />dann auch wieder mit uns vereinigt zu sehen, besondre Freude, <abbr norm="und">u.</abbr> dieselbe scheint wirklich ziemlich gegrün<sh /><lb id="p3-l21" />det zu seyn, da wenigstens <idx type="person" norm="Wyss Friedrich von">Wyß</idx> es als wahrscheinlich <c><idx type="person" norm="Wyss Georg von">seinem hiesigen Bruder</idx>

<com id="K\_0198\_c5"><idx type="person" norm="Wyss Georg von">Georg von Wyss</idx> (1816–1893), von <idx type="place" norm="Zürich (Stadt)">Zürich</idx>, Student der philosophischen Fakultät. <ref type="letter" target="K\_0123\_c6"><!-- → Nr. 9 (Kommentar)--></ref>.</com>

</c> geschrieben hat. Dieser ist, wie Du

<lb id="p3-l22" />wohl auch schon weißt<transcript>sic!</transcript>, gleichfalls entschlossen nach Hause zurückzukehren, was mir auch sehr angenehm ist; ich

<lb id="p3-l23" />hoffte mit ihm die Rückreise, die ich über <idx type="place" norm="Wien (A)">Wien</idx>, <idx type="place" norm="München (D)">München</idx>, wahrscheinlich auch noch durchs <idx type="place" norm="Tirol">Tyrol</idx> machen werde,

<lb id="p3-l24" />gemeinschaftlich machen zu können, nun will er aber schon vor Ende ds Semesters abreisen <abbr norm="und">u.</abbr> den kürze<sh /><lb id="p3-l25" />sten Weg einschlagen, weil <c><idx type="person" norm="Wyss David von">sein kranker Vater</idx>

<com id="K\_0198\_c6"><idx type="person" norm="Wyss David von">David von Wyss</idx> (1763–1839), ehemaliger Grossrat (1803–1836), Mitglied des Kleinen Rats <abbr norm="beziehungsweise">bzw.</abbr> Regierungsrat (1803–1832) und Bürgermeister (1814–1832) (<idx type="place" norm="Zürich">ZH</idx>).</com>

</c> es wünscht. Was mich betrifft, so werde ich ungefähr den <d norm="15.08.1839">15. Au<sh /><lb id="p3-l26" />gust</d> <idx type="place" norm="Berlin (D)">Berlin</idx>, die wunderschöne Stadt, lassen, wahrscheinlich mit <c><idx type="person" norm="Constançon J. C. L."><hi>Constançon</hi></idx><com id="K\_0198\_c7"><idx type="person" norm="Constançon J. C. L.">J. C. L. Constançon</idx> (Vorname und Lebensdaten nicht ermittelt), von <idx type="place" norm="Orbe">Orbe</idx>, Rechtsstudent.</com></c>. Bis dahin wird doch wohl das Semester

<lb id="p3-l27" />noch währen; <c><idx type="person" norm="Savigny Friedrich Carl von">Savigny</idx>

<com id="K\_0198\_c8"><idx type="person" norm="Savigny Friedrich Carl von">Friedrich Carl von Savigny</idx> (1779–1861), ordentlicher Professor für <idx type="place" norm="Römisches Reich">römisches</idx> Recht an der Universität <idx type="place" norm="Berlin (D)">Berlin</idx>, Mitglied des <idx type="place" norm="Preussen (Königreich)">preussischen</idx> Staatsrats.</com>

</c> freilich hat schon vor einer Woche geschlossen, so daß das Familien- <abbr norm="und">u.</abbr> Erbrecht gar nicht köst<sh /><lb id="p3-l28" />lich ausgefallen ist. Dagegen bin ich mit <c><idx type="person" norm="Rudorff Adolf Friedrich">Rudorf</idx>

<com id="K\_0198\_c9"><idx type="person" norm="Rudorff Adolf Friedrich">Adolf Friedrich Rudorff</idx> (1803–1873), ordentlicher Professor für Rechtsgeschichte an der Universität <idx type="place" norm="Berlin (D)">Berlin.</idx> </com>

</c> <abbr norm="und">u.</abbr> besonders mit <c><idx type="person" norm="Ranke Leopold von">Ranke</idx>



## Beispielbrief B0198

<com id="K\_0198\_c10"><idx type="person" norm="Ranke Leopold von">Leopold Ranke</idx> (1795–1886), ordentlicher Professor für Geschichte an der Universität <idx type="place" norm="Berlin (D)">Berlin</idx>.</com>

</c> bis dahin sehr wohl zufrieden. Auch die

<lb id="p3-l29" />geselligen Verhältnisse unsres Schweizerkreises haben sich in der letzten Zeit sehr schön gestaltet. Gewiß wer<sh /><lb id="p3-l30" />den wir nicht ohne angenehme Rückerinnerungen an diesen Sommer uns von einander trennen; dennoch freut sich Alles

<lb id="p3-l31" />auf den großen Tag, das Ende des Sandes. Willst Du mich bis dahin noch mit einem Briefe erfreuen, so schreibe

<lb id="p3-l32" />mir auch, wie Du Deine Herbstferien benutzen wirst; auch möchte ich wissen, wie <c><idx type="person" norm="Schneebeli Alois">Schneebeli</idx>

<com id="K\_0198\_c11"><idx type="person" norm="Schneebeli Alois">Alois Schneebeli</idx> (um 1815–1888), von <idx type="place" norm="Baden (AG)">Baden</idx>, Medizinstudent. <ref type="letter" target="K\_0155\_c4"><!-- → Nr. 20 (Kommentar)--></ref>.</com>

</c> <abbr norm="und">u.</abbr> <r><idx type="person" norm="Aepli Arnold Otto">Aepli</idx><ref type="kbp">→ Arnold Otto Aepli</ref></r> sich zum

<lb id="p3-l33" /><abbr norm="Zofinger">Zof.</abbr> Vereine verhalten, überhaupt von diesem recht viel erfahren. Grüße mir jene beiden, auch <c><idx type="person" norm="Brändli Benjamin">Brändli</idx>

<com id="K\_0198\_c12"><idx type="person" norm="Brändli Benjamin">Benjamin Brändli</idx> (1817–1855), von <idx type="place" norm="Wädenswil">Wädenswil</idx>, Rechtsstudent. <ref type="letter" target="K\_0153\_c10"><!-- → Nr. 19 (Kommentar)--></ref>.</com>

</c> <abbr norm="und">u.</abbr>

<lb id="p3-l34" /><r><idx type="person" norm="Freuler Johann Heinrich">Freuler</idx><ref type="kbp">→ Johann Heinrich Freuler</ref></r>. Dich grüßen Deine hiesigen Freunde. Sey versichert der treuen Freundschaft

</p>

</body>

<foot>

<salutation type="closer">

<p rend="center" id="K\_0198\_p5">

<lb id="p3-l35" />Deines

</p>

</salutation>

<signature>

<p rend="right" id="K\_0198\_p6">

<lb id="p3-l36" />JJ Blumer.

</p>

</signature>

<postscriptum>

<p rend="left" id="K\_0198\_p7">

<lb id="p3-l37" />So eben erfahre ich, daß wahrscheinlich auch <c><idx type="person" norm="Schulthess Heinrich">Schultheß</idx>

<com id="K\_0198\_c13"><idx type="person" norm="Schulthess Heinrich">Heinrich Schulthess</idx> (1815–1885?), von <idx type="place" norm="Zürich (Stadt)">Zürich</idx>, Student der philosophischen Fakultät. – Mitglied der Sektion <idx type="place" norm="Zürich">Zürich</idx> des Zofingervereins (1833–1836; CP 1836), Chefredaktor der «Eidgenössischen Zeitung», Historiker und Publizist in <idx type="place">

## Beispielbrief B0198

norm="München (D)">München</idx>. <abbr norm="Vergleiche">Vgl.</abbr> <ref type="www" target="http://www.matrikel.uzh.ch/active/static/19714.htm"><ref type="lit">Matrikel UZH online</ref>, Schulthess Heinrich</ref>; <ref type="lit">Beringer, Zofingerverein</ref> II, <abbr norm="Seite(n)">S.</abbr> 555.</com>

</c> <abbr norm="und">u.</abbr>

<lb id="p3-l38" /><c><idx type="person" norm="Meyer Heinrich">Heinr. Meier</idx>

<com id="K\_0198\_c14"><idx type="person" norm="Meyer Heinrich">Heinrich Meyer</idx> (1817–1896), von <idx type="place" norm="Zürich (Stadt)">Zürich</idx>, Philosophie- und Rechtsstudent.</com>

</c> nach Hause zurückkehren werden.

</p>

</postscriptum>

</foot>

</letter>

</editedletter>